



Das Sterbedatum der Alberna von Horne ist auf der restaurierten Ritzgrabplatte auf 1320 datiert. Das erhaben ausgearbeitete Wappen zeigt zwei gekreuzte Hörner.

(Fotos: Firma)



Die Grabplatte der Äbtissin Agnes von Ketteler nach der Restaurierung.



Vor der Restaurierung klangte in der Mitte der Grabplatte ein tiefer Riss. Durch Stauwasser war es an der Sockeloberkante zu Feuchteschäden und Mooswachstum gekommen.



Restaurierte Grabplatte von Otto und Jutta von Bramhorn. Das Sterbedatum der Frau wird auf das Jahr 1335 datiert.

Restaurierungswerkstätten Paetzke in Hörstel:

Grabplatten restauriert

Dutzende von Grabplatten zeugen vom Leben und Sterben in der ehemaligen Zisterzienserabtei Gravenhorst. Die Firma Paetzke hat sie sorgfältig restauriert.

Zwischen Hörstel und Ibbenbüren liegt das Kloster Gravenhorst. Im Jahre 1256 als Abtei der Zisterzienserinnen gegründet, wurde es 1808 aufgehoben. Zurück blieben Dutzende von Grabplatten als Zeugen der klösterlichen Vergangenheit.

Die Äbtissin Agnes von Ketteler war eine stattliche Frau. Streng, fromm und respekteinflößend ist sie in Sandstein verewigt. Faltenreich bauscht sich die Nonnentracht bis zum Boden. Kragen und Ärmel sind glatt, die Hände gefaltet, die Augen geschlossen. Ihr Haar ist durch eine Haube bedeckt. In der rechten Armbeuge lehnt der Krummstab als Zeichen ihrer Amtswürde. Ihre Figur ist durch ei-

nen Baldachin mit geöffnetem Vorhang eingerahmt. Darüber befinden sich zwei Wappen. Zu ihren Füßen vermerkt eine Schriftkartusche als Sterbedatum der Äbtissin das Jahr 1740.

Diese 2,23 m hohe, 95 cm breite, 22 cm tiefe und 1 025 kg schwere Grabplatte war zunächst Teil des Bodens der Klosterkirche. Bei der Restaurierung der Kirche in den Jahren 1972 und 1973 wurde sie zusammen mit anderen Grabplatten hinauskomplimentiert und in die Bruchsteinmauer vor der Kirche eingelassen. Dort fristete sie – voll hintermörtelt und gesichert durch zwei Wandanker aus Kupfer – auf einem Sockel ihr Dasein, bis sich die Firma »Restaurierungswerkstät-

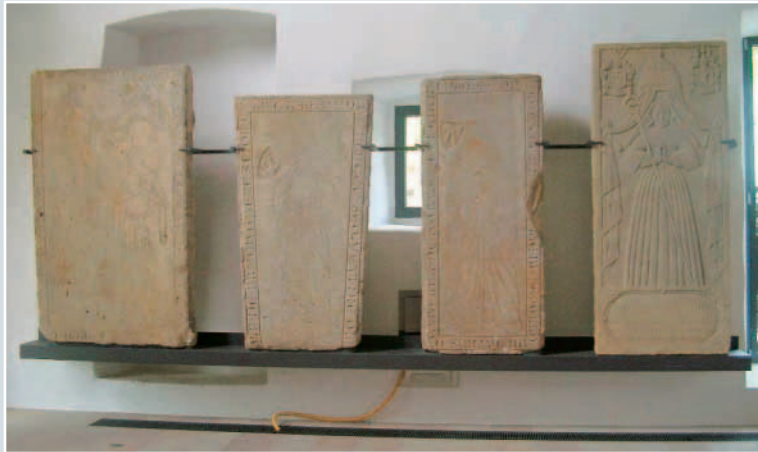
ten Paetzke« ihrer annahm. Sie war in desolatem Zustand: Durch Stauwasser an der Sockeloberkante war es zu Feuchteschäden und vermehrtem Mooswachstum gekommen. In der Mitte war die Platte fast horizontal gebrochen. An den unteren und oberen Randbereichen zeigte sie starke Rissbildung.

700 Jahre alte Grabplatten

Die schwere Platte wurde ausgebaut und zu Paetzke gebracht. Ebenso verfuhr man mit drei rund 700 Jahre alten Grabplatten – Zeugnisse gotischer und westfälischer Bildhauerkunst. Die im Mittelalter übliche Ritztechnik reduziert das Relief auf eine eingeschlagene oder eingeritzte Linie. Um den Rand der Platten herum zieht sich ein Schriftband. Trotz dieser einfachen Gestaltungsweise haben die Reliefs eine große Ausdrucksstärke. Zwei der Grabplatten wurden vermutlich von demselben Steinmetz oder zumindest in der gleichen Werkstatt geschaffen, da die Ein-



Grabplatte des Rudolf von Brochterbeck dem Älteren nach der Restaurierung. Sein Sterbedatum ist auf 1300 datiert. Die figürliche Darstellung ist als Nut eingehauen. Das Schriftband zeigt kräftig eingeschnittene Majuskeln mit h-Minuskeln.



Die vier Grabplatten an ihrem endgültigen Standort im großen Saal des Klosters.



Weitere restaurierte Grabplatten an der Klostermauer.

ritzungen nach dem gleichen Schema ohne künstlerische Weiterentwicklung erfolgten. Denkbar wäre die Werkstatt von Niemann aus Bevergern.

Die drei mittelalterlichen Grabplatten wiegen bis zu 1400 kg und bestehen wahrscheinlich aus TEUTOBURGER-WALD-SANDSTEIN RIESENBECK, abgebaut in Riesenbeck bei Ibbenbüren. Dieser gelbbraune, mäßig eisenschlässige, feinsandige und mittelporige Quarzsandstein aus der Unterkreide, Unteres Alb, ist tonig-limonitisch, untergeordnet kieselig gebunden. In der Regel ist er sehr gut sortiert. Seine Verwitterungsresistenz ist mäßig, zum Teil schlecht.

■ Für Nonnen und Priester

Restauriert wurden auch zehn weitere in die Klostermauer eingelassene Grabplatten aus TEUTOBURGER-WALD-SANDSTEIN RIESENBECK und BEVERGERN. Letzterer stammt aus Bevergern bei Ibbenbüren und hat ähnliche Eigenschaften wie der Sandstein aus dem benachbarten Riesenbeck. Es ist ein brauner bis hellgrauer, wechselnd stark eisenschlässiger, fein- bis mittelsandiger und mittelporiger Quarzsandstein. Die Grabplatten stammen aus verschiedenen Jahrhunderten und waren für Nonnen und Priester geschaffen worden.

Auch diese Platten waren ursprünglich in den Kirchenboden eingelassen worden; ihr Erhaltungszustand war daher relativ gut. Zwar ist die Oberfläche aufgrund der Begehung durch Kirchenbesucher stark abgeschliffen, so dass zum Teil nur noch die tiefer eingeritzten Linien zu sehen sind. Dafür wiesen diese Platten eine nur geringe Riss- und Schalenbildung auf. Auch der biogene Befall war nicht schwerwiegend. Nur im unteren Bereich der Platten war es durch den überstehenden Betonsockel zu Schäden durch Staunässe und zu starkem Mooswachstum gekommen.

■ Reinigung und Restaurierung

In den Werkstätten wurden alle Platten gründlich untersucht. Biogener Bewuchs und auflagernde Staub- und Schmutzschichten wurden durch eine vorsichtige, partielle Trockenreinigung mit Pinsel und Holzspatel entfernt. Auch anhaftende Mörtelreste wurden beseitigt. Anschließend wurde die Oberfläche mittels Bürsten und Mikroheißdampf nass gereinigt. Risse wurden kraftschlüssig durch Injektion verfüllt (Remmers Viscacid Epoxi-Injektionsharz gestellt mit Aerosol Cab-O-Sil) und mit Mörtel verschlossen. Anböschungen bzw. Verkittung in den Rissflankenbereichen wurden mit mine-

ralischem Mörtel ausgeführt (Remmers Funcosil Restauriermörtel).

Wichtig war es, die Schadensursachen auszuschalten. So wurden die Grabplatten teilweise ins Gebäudeinnere verbracht. Andere blieben im Außenbereich, wurden jedoch auf zurückgearbeitete Sockel gesetzt, um die Gefahr eines Feuchtestaus zu bannen. Um eine gewisse Hinterlüftung zu erreichen, wurden die Grabplatten mit Edelstahllankern vor die Mauer gesetzt und teilweise mit einem Schutzdach gegen die Witterung versehen.

Die drei mittelalterlichen Grabplatten und die der Äbtissin Agnes von Ketteler wurden nach erfolgter Restaurierung auf Wandkonsolen aus Stahl an die westliche Außenwand des Klostersaals gesetzt. Die seitlichen Halterungen wurden so platziert, dass die umlaufenden Schriftbänder sichtbar blieben. So hat nun auch das steinerne Abbild der verstorbenen Äbtissin Agnes von Ketteler einen ihrer Würde entsprechenden Standort gefunden. ◀

Christiane Weishaupt nach einer Dokumentation von Diplom-Restauratorin Astrid Obermann